Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen der Landeshauptstadt Kiel
Safak Kuyumcu
Interkulturelle Pädagogik
24103 Kiel

Spracherwerb und Anbahnung von Literalität in Kooperation mit Eltern

Elf städtische Einrichtungen des Amtes für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen im Ostufergebiet der Landeshauptstadt Kiel beschäftigen sich seit 2004 im Rahmen eines EU URBAN-Projektes intensiv mit der Sprachentwicklung von Kindern. Ziel des Projektes ist die Optimierung der Sprachentwicklung von Kindern, insbesondere von Kindern mit Migrationshintergrund.

Im Rahmen des Projekts werden Lernstationen (Mal- und Schreib-, Hör-, Lese-, und Medienstationen) in Kindertageseinrichtungen eingerichtet. Es finden zielgerichtete praxisbezogene Fort- und Weiterbildungen für die pädagogischen Kräfte statt. Eine intensive Kooperation mit den Eltern wird ausgebaut.

Grundlage für die Arbeit der elf Einrichtungen ist der Wissensstand zur frühkindlichen Sprachentwicklung:

Mehrsprachigkeit ist eine große Ressource. Eine gut entwickelte Erstsprache der Kinder ist eine wichtige Voraussetzung für den Erwerb weiterer Sprachen und sollte im Rahmen der Möglichkeiten der Kindertageseinrichtungen und im häuslichen Umfeld angeregt und weiter ausgebaut werden. *Wichtig für einen erfolgreichen, kindgerechten Spracherwerb ist, das der Sprachkontakt zwanglos, intensiv, vielseitig und beständig ist. Er wird kontinuierlich über mehrere Jahre fortgeführt* (Wode, 2004).

„*Sprachliche Frühförderung darf sich nicht auf die Vermittlung von Wörtern und Satzstrukturen beschränken. Vielmehr geht es darum, dass gelernt wird, wie man mit Hilfe von Sprache „Welt" erschließt, d.h. Bedeutungen generiert und Zusammenhänge erfasst, um so die eigene Welt anzureichern und zu differenzieren* " (Apeltauer 2004).

Sprache ist ein Mittel zur Kommunikation, die Vermittlung und Mitteilung von Inhalten. Dies setzt voraus, dass Kinder gemeinsam die Welt erkunden und Freude am Sprechen entwickeln, damit sie diese Erlebnisse mitteilen. Sprache soll mit ihren vielfältigen Möglichkeiten auf unterschiedlichen Ebenen erlebt werden können. Kinder begegnen in der Kindertageseinrichtung nicht nur der gesprochenen Sprache, sondern machen vielseitige Erfahrungen auch mit Schrift und schriftsprachlichen Strukturen (Literalität).

Unter Literalität verstehen wir den Umgang mit Schriftsprache im weitesten Sinne. Literale Erfahrungen ermöglichen den Kindern nicht nur, Wissen zu erwerben und die Welt besser zu verstehen, sondern die Zusammenhänge und Verbindungen herzustellen. Wörter, Ausdrücke, schriftsprachliche Strukturen, die in der gesprochen Sprache nicht vorkommen, werden erworben. Begegnung und Auseinandersetzung mit solchen Strukturen fördern den reflektierten Sprachgebrauch und das Abstraktionsvermögen. Kinder erfassen die Funktion und den Stellenwert von Schrift, Lesen und Schreiben. Sie erwerben Textkompetenz.

Das heißt für uns: Eine literale Atmosphäre in der Kindertageseinrichtung ist für Kinder die Grundlage für die Entwicklung der Schriftkultur und den weiteren Bildungsweg.
Viele Kinder wachsen in Familien mit einer anderen Erstsprache auf. Daraus ergeben sich folgende Konsequenzen:

- Literalitätserfahrungen in **der deutschen Sprache** sind extrem wichtig. Gleichzeitig sollen diese Erfahrungen auch in der Erstsprache angewandt werden können. Dazu ist eine enge Kooperation mit den Eltern erforderlich.

- Zweitspracherwerb ist maßgeblich von den Kompetenzen in **der Erstsprache** abhängig, also muss neben der deutschen Sprache auch die Erstsprache, gezielt unter den Aspekten der Biliteralität betrachtet und gefördert werden.

Alle Kinder profitieren von diesem Ansatz. Kinder aus Familien, in denen Schriftsprache, Vorlesetradition und vielfältige Beschäftigung mit Sprache nicht zum Familienalltag gehören, werden besonders in ihrer Sprachentwicklung gefördert.

Um Kindern vielfältige sprachliche Anregungen zu geben, werden in den Kindertageseinrichtungen sogenannte Lernstationen eingerichtet.

Das sind besonders gestaltete Bereiche in den Gruppen- oder Nebenräumen, die von den Kindern während des gesamten Tages je nach ihrem Tempo und Interesse unterschiedlich in Anspruch genommen werden, damit sie vielseitige, literale Erfahrungen in unseren Einrichtungen sammeln können. Im Folgenden wird modellhaft beschrieben, wie die Lernstationen eingerichtet werden können:

Lesestation
Interaktives Vorlesen und Erzählen sind wichtige Pfeiler der Literalitätsanbahnung. Die Kinder beschäftigen sich auch gemeinsam mit Erwachsenen[1] mit Bilder- und Sachbüchern. Bei interaktiven Bilderbuchbetrachtungen wird in kleinen Gruppen gearbeitet, denn in einer kleinen Gruppe kann man beim Vorlesen viel leichter mit Kindern ins Gespräch kommen. Die Bücher sind in mehreren Sprachen präsent, damit die Kinder die Möglichkeit haben, die Geschichten- je nach sprachlicher Kompetenz der Vorlesenden- vergleichend hören zu können. Die Bücher können mit den Kindern kategorisiert werden, z.B. Naturbücher, Hexenbücher, Lernbücher, Gefühlsbücher und Doktorbücher. Sie können jeden Tag von den Kindern und Eltern ausgeliehen werden.

Hörstation
Ergänzend zu den Lesestationen besteht für die Kinder die Möglichkeit, sich einzeln oder zu zweit gezielt Bücher auszuwählen und diese mit Hilfe eines Hörbuches zu betrachten. Zu diesem Zweck werden für die Hörstationen eine Vielzahl an Kinderbüchern von pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Eltern und älteren Geschwistern vertont. Die Hörstation ist meistens in die Lesestation integriert. Viele gekaufte und selbst aufbereitete mehrsprachige Hörbücher ermöglichen es den Kindern, eine Geschichte laut oder durch Kopfhörer, alleine, zu zweit oder dritt zu hören. Unterschiedliche Stimmen von verschiedenen Menschen und Sprachen helfen den Kindern sich auf verschiedene Sprecharten, Tonlagen und Melodien einzustellen. Dadurch wird differenziertes Zuhören und Konzentration geübt. Die CDs können mit den dazugehörigen Büchern ausgeliehen werden.

Schreibstation
Ein weiterer wichtiger Aspekt der Literalitäts- bzw. Biliteralitätsanbahnung ist die Schreibstation. Die Kinder lernen hier nicht Lesen und Schreiben, aber sie erfahren, welche Funktion und welchen Stellenwert Schriftsprache in unserer Gesellschaft hat. Hier schreiben Kinder ihre eigenen Namen, die ihrer Familienmitglieder oder ihrer Freunde. Je nach Anlass diktieren und gestalten sie Begrüßungsbriefe für neue Kinder, Geburtstagskarten und Einladungen. Sie schicken sich untereinander mit ihrer „Kinderpost“ Briefe und experimentieren mit der Buchstabenmagnettafel.

Darüber hinaus werden zahlreiche Situationen aus dem Alltag genutzt, die mit dem Kindern gemeinsam schriftlich festgehalten werden. Die Reflexion von Aktivitäten oder Ergebnissen von Kinderkonferenzen werden protokolliert, d. h., die Kinder erzählen und die pädagogischen Kräfte schreiben auf. Die Kinder erfahren eine Wertschätzung, wenn sie sehen, dass schriftlich festgehalten wird, was sie erzählen. Sie korrigieren sich und die jüngeren Kinder und helfen ihnen beim Formulieren.

[1] Gruppenerzieherinnen, ehrenamtliche Vorlesepatinnen, Eltern und ältere Geschwister

Über Fortbildungen werden die Teams sensibilisiert, den Alltag schriftsprachlich begleitend zu gestalten und die Kinder bei allen Situationen sprachlich zu unterstützen. Dazu ist erforderlich dass Kinder auch eine literale Atmosphäre erleben. Z.B. werden in den Einrichtungen Schilder und zahlreiche Verschriftlichungen auf Kinderhöhe angebracht.

Medienstation
Auch die Nutzung von technischen Medien gehört zur Anbahnung von Literalität. Medien haben in Gruppen mit wenig erstsprachigen oder deutschsprachigen Vorbildern eine besondere Bedeutung. Die Kinder nutzen das CD-Abspielgerät nebst schnurlosen Kopfhörern und werden auf ihrer Reise in die Literalität auch an Computer, Aufnahmegerät, Videokamera und Bilderbuchkino herangeführt. In vielen Einrichtungen läuft unterstützend das Schlaumäuse-Projekt „Kinder entdecken Sprache[2]".

Wie die Eltern oder Geschwister „lesen" auch die Kinder Bücher vor, die dann auf eine CD gebrannt werden. Sie gehen sehr offen und kompetent mit dem Aufnahmegerät und Mikrofon um. So sehen und hören die Kinder sich selbst und können sich selber wahrnehmen und reflektieren. Sie sind durch Auftritte motivierter und können sich z. B. ihre Texte durch wiederholtes Hören besser merken und Selbstkorrekturen vornehmen.

Zweisprachige Fachkräfte
Sprache ist eine zentrale Voraussetzung für menschliches Miteinander. Kinder wollen und können eine neue Sprache für sich erschließen und auch nutzen, wenn sie sich in der umgebenden Gemeinschaft wohl- und angenommen fühlen. Sie benötigen das Gefühl, in ihrer Ganzheit angenommen und akzeptiert zu werden, und dazu gehört natürlich auch ihre Erstsprache.

Speziell in der Eingewöhnungszeit ist es für den Bindungsaufbau von besonderer Bedeutung, wenn Pädagoginnen die Erstsprache der Kinder sprechen. Der Kontakt zu den Eltern und Kindern kann viel schneller hergestellt werden. In einer Atmosphäre aus Sicherheit und Geborgenheit besteht für ein Kind die Möglichkeit, neue Erfahrungen zu sammeln und sich auf die unbekannte Sprache einzulassen.

Elternkooperation
Die Eltern (und das familiäre Umfeld) sind besonders wichtig für den Spracherwerb des Kindes. Nur eine gute Kooperation zwischen ihnen und der Einrichtung kann eine Nachhaltigkeit von Bildungsprozessen bewirken. Die Grundlagen für eine gelungene Kooperation sind:

- Eltern werden in ihren Kompetenzen wahr- und ernstgenommen. Ihre Wünsche, Vorstellungen und Anregungen werden aufgegriffen und werden weitmöglichst in den Kindergartenalltag integriert.
- Dies beginnt schon vor Eintritt des Kindes in die Gruppe in Form von intensiven Erstgesprächen. Es werden Entwicklungsgespräche geführt und Elternfortbildungen angeboten, mit dem Ziel, die literalen Kompetenzen der Eltern mit einzubeziehen, zu stärken und zu erweitern.
- Die Bedeutung des Vorlesens und Erzählens für die sprachliche Entwicklung des Kindes wird dabei immer wieder in den Vordergrund gestellt.

Unser Anliegen ist es, das Bewusstsein für die elterliche Verantwortung bei der Entwicklung der Erstsprache zu wecken und aufzuzeigen, wie die Eltern zu Hause und in der Zusammenarbeit mit den Pädagoginnen die Sprachentwicklung ihrer Kinder in beiden Sprachen unterstützen können. September 2006

[2] Schlaumäuse von Microsoft